



## 1. Kolloquium Weiterbildung in Sachsen

### Evaluation der Weiterbildung – Ergebnisse und Perspektiven

Der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, begrüßte am 6. November 2012 rund 60 Teilnehmer. Die Sächsische Landesärztekammer hatte alle Ärztliche Direktoren der sächsischen Kliniken, ambulante Weiterbildungsbefugte, die letztes Jahr weitergebildet haben, und Vertreter von Fachgesellschaften und -verbänden eingeladen.

Der Präsident betonte, dass sich die Medizin ständig weiterentwickelt und somit ist auch die Weiterbildungsordnung ein „lebender Organismus“, der immer wieder überarbeitet werden muss.

Im Sommer 2011 wurde die Weiterbildung bundesweit evaluiert, um Anhaltspunkte für ihre Optimierung zu identifizieren. Hauptziel der Veranstaltung war, über Handlungsoptionen für die Verbesserung der Weiterbildung zu diskutieren. Nach dem Bericht des Präsidenten über die Weiterbildungssituation und die Hintergründe der Durchführung der bundesweiten Evaluation präsentierte Prof. Dr. med. habil. Uwe Köhler, Vorsitzender des Ausschusses Weiterbildung der Sächsischen Landesärztekammer, ausgewählte Ergebnisse und Auffälligkeiten der Online-Befragung. Des Weiteren informierte er über eine Neukonzeption der Evaluation und über den Stand der Novellierung der Weiterbildungsordnung. Er unterstrich die hohe Verantwortung der Weiterbildungsbefugten für die nachfolgende Ärztegengeneration, insbesondere im Hinblick auf deren Motivation für eine Tätigkeit im Rahmen der ambulanten bzw.

stationären Patientenversorgung. Ärztinnen und Ärzte sollen während ihrer Weiterbildungszeit die Freude am Beruf nicht verlieren.

Andererseits sind aber auch Eigenverantwortung und hohes Engagement der jungen Ärzte gefragt.

Die anschließende Podiumsdiskussion wurde moderiert von Erik Bodendieck, Vizepräsident der Sächsischen Landesärztekammer, und Facharzt für Allgemeinmedizin in eigener Niederlassung.

Im Podium nahmen folgende Diskutanten teil: Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Prof. Dr. med. habil. Uwe Köhler, Vorsitzender des Ausschusses Weiterbildung bei der Sächsischen Landesärztekammer und Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Klinikums St. Georg Leipzig, Prof. Dr. med. habil. Antje Bergmann, Akademische Lehrpraxis für Allgemeinmedizin am Universitätsklinikum Dresden, Prof. Dr. med. habil. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig und Vorstandsmitglied der Krankenhausgesellschaft Sachsen, Dr. med. Dietrich Steiniger, Leitender Chefarzt des Klinikums Obergöltzsch Rodewisch sowie die Ärztinnen bzw. Ärzte in Weiterbildung: Dr. med. Cornelia Schröder, Praxis Dr. med. Andrea Lindner in Heidenau, Dr. med. Stefanie Berthel, Klinikum Obergöltzsch Rodewisch, und Dr. med. Matthias Spalteholz, Klinikum St. Georg in Leipzig.

Prof. Köhler informierte am Anfang der Diskussion über die Aufgaben

des Weiterbildungsausschusses, zum Beispiel die Überprüfung der Weiterbildungsbefugten auf Zulassung. Er appellierte an die Weiterbildungsassistenten, dem Ausschuss Informationen zu den Problemen vor Ort und möglichen Defiziten zukommen zu lassen. Die Sächsische Landesärztekammer versteht sich als deren Interessenvertreter. Es werden regelmäßige Gespräche mit Vertretern von Fachgesellschaften und berufspolitisch Verantwortlichen geführt, um die Rahmenbedingungen der Weiterbildung zu verbessern.

Zur Verdeutlichung seien an dieser Stelle einige Zahlen aufgeführt. Im vergangenen Jahr bestanden 543 junge Ärzte ihre Facharzt- oder Schwerpunktprüfung in Sachsen. Lediglich 3 Prozent (n = 17) mussten ihre Prüfung aufgrund mangelnder Kenntnisse oder anderweitiger Defizite wiederholen (s. Tab. 1).

Diese Ergebnisse widerspiegeln die insgesamt doch gute Qualität der Weiterbildung in Sachsen.

Ein weiteres Thema in der Diskussionsrunde war die Weiterbildung im ambulanten Bereich. Eine Kinderärztin berichtete, dass sie seit sieben Jahren Ärztinnen in ihrer Niederlassung weiterbildet. Alle kamen aus der Elternzeit und konnten Beruf und Familie mit angepassten Arbeitszeiten vereinbaren.

Die Podiumsteilnehmerin Frau Dr. Schröder sagte, dass sie mit ihrer ambulanten Weiterbildungsstelle sehr zufrieden und dies unter anderem ein Ergebnis der individuellen Betreuung sei.

Tabelle 1: Prüfungszahlen/Anerkennungen 2011 in Sachsen (Auszüge aus dem Tätigkeitsbericht 2011 der SLÄK)

Fachgebiet/Schwerpunkt	bestanden	nicht bestanden
Anästhesiologie	48	1
Arbeitsmedizin	4	1
Herzchirurgie	2	1
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	24	1
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	11	1
Allgemeinmedizin	34	4
Innere Medizin	113	3
Psychiatrie und Psychotherapie	22	1
Transfusionsmedizin	0	1
Urologie	14	3
<b>Gesamtanzahl aller Prüfungen:</b>	<b>543</b>	<b>17 (3%)</b>

Mittlerweile ist Weiterbildung in Teilzeit auch im stationären Bereich kein Einzelfall mehr, sondern in vielen Fächern die Regel. Zur Vereinbarkeit von Familie und einer Tätigkeit im stationären Bereich wurden in vielen Kliniken in den vergangenen Jahren darüber hinaus Kindertagesstätten geschaffen.

Herr Dr. Spalteholz hat seine Weiterbildung in zwei Kliniken absolviert und steht jetzt kurz vor der Facharztprüfung. Aus seiner Sicht ist das Engagement des Befugten für die Qualität der Weiterbildung entscheidend. In seinem Krankenhaus liegt Weiterbildung vorwiegend in den Händen der Oberärzte. Der Chefarzt selbst sei zu sehr von bürokratischen Aufgaben in Beschlag genommen. Er sagte weiterhin, dass junge Kolleginnen und Kollegen neben einer klar strukturierten Weiterbildung vor Ort ein regelmäßiges Feedback zum erreichten Kenntnisstand benötigen.

Obwohl die Bewertung der Weiterbildung bundesweit und auch in Sachsen, bezogen auf Schulnoten, insgesamt mit „gut“ erfolgte, konnte eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Einschätzungen der Befugten und der Weiterzubildenden aufgezeigt werden. Die Befugten bewerteten ihre eigene Einrichtung, die Organisation und auch die Rahmenbedingungen günstiger. Es besteht zweifelsfrei eine unterschiedliche Sichtweise und damit Handlungsbedarf.

Aus dem Auditorium heraus betonte Prof. med. habil. Michael Laniado, Direktor der Klinik für Radiologie des Universitätsklinikums Dresden, dass „wir die Weiterbildung und das Medizinstudium nicht schlecht reden sollten. Beides ist besser organisiert und strukturiert als häufig angenommen.“ Dies komme auch in den Ergebnissen der Online-Befragung zum Ausdruck.

Dr. med. Rainer Kobes, Mitglied im Vorstand und Chefarzt im Krankenhaus Werdau, führte aus: „Eine Evaluation sollte intern in jeder Weiterbildungsstätte erfolgen. Der Weiter-

zubildende muss jederzeit zu seinem Weiterbilder gehen und sagen können, was ihm noch fehlt.“ Insbesondere sei die Vorbildwirkung der Weiterbilder von entscheidender Bedeutung.

Ein weiterer Arzt aus dem Auditorium ergänzte: „Ein wichtiges Kriterium, die Weiterbildung in einem bestimmten Krankenhaus aufzunehmen, ist nun mal heute eine attraktive örtliche Lage. Nicht jedes Krankenhaus befindet sich in oder in der Nähe einer Großstadt mit einer guten Verkehrsanbindung. Gibt es also weitere beeinflussbare Kriterien? Maßgeblich ist, dass das Klima in der Klinik stimmt und die Weiterbildungsstätte einen guten Ruf habe.“ Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken, Mitglied im Vorstand und Chefarzt der HNO-Klinik im Klinikum Chemnitz, ergänzte, die Evaluation der Weiterbildung sei gut. Restriktionen für Weiterbildungsbefugte, die bei der ersten Erhebung schlecht abgeschnitten haben, sollte es jedoch nicht geben. Nach wie vor ist die erfolgreiche Facharztprüfung das entscheidende Qualitätskriterium. Darüber hinaus wies er auf die Notwendigkeit einer sektorübergreifenden ambulant-stationären Weiterbildung hin. Dafür seien die finanziellen Rahmenbedingungen noch nicht gegeben.

Die Finanzierung der Weiterbildung war generell ein wiederkehrendes Diskussionsthema. Die Frage ist: „Wer kann sich Weiterbildung unter den gegenwärtigen finanziellen Rahmenbedingungen leisten?“ Weiterbildung kostet Geld, vor allem aber Zeit und Engagement und dies muss refinanziert werden.

Folgende Vorschläge waren aus der Diskussion abzuleiten:

- Fachgesellschaften und Berufsverbände sollten sich intensiver um die Rahmenbedingungen der Weiterbildung kümmern.
- Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung benötigen einen von Anfang an klar strukturierten Ablauf- und Rotationsplan, der Weiterbildungsbefugte muss sich an die Vorgaben der Weiterbildungs-

ordnung halten. Er muss zudem wissen, was über den meist 5-jährigen Weiterbildungszeitraum an Inhalten zu vermitteln ist.

- Der Weiterbilder sollte über didaktische Fähigkeiten verfügen. Hierbei könnten entsprechende Kursangebote in Form von „Train-the-Trainer“-Programmen durch die Ärztekammer beitragen.
- Kammer und Berufsverbände sollten gemeinsam politisch dahingehend wirken, dass Weiterbildung refinanziert wird. Dann werde es mehr Stellen für Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung geben. Gegenwärtige Unzulänglichkeiten haben vor allem ökonomische Ursachen.
- Insbesondere muss Weiterbildung im ambulanten Bereich vermehrt möglich und entsprechend finanziert werden.

## Fazit

Das Kolloquium war eine erfolgreiche Pilotveranstaltung und sollte wieder stattfinden. In verschiedenen Gremien der Sächsischen Landesärztekammer wird besprochen, wie die dargestellten Probleme für die Zukunft der Weiterbildung gelöst werden können. Letztendlich ist dies nur unter Beteiligung aller gesundheitspolitisch Verantwortlichen möglich.

Die Ärzte in Weiterbildung sind aufgefordert, sich bei Problemen während ihrer Weiterbildungszeit an die Sächsische Landesärztekammer zu wenden. Nur so kann die Ärztekammer sich um deren Belange noch intensiver kümmern.

Ansprechpartner der Sächsischen Landesärztekammer:

Peggy Thomas, Tel. 0351 8267-335, Fax -312, E-Mail [evaluation@slaek.de](mailto:evaluation@slaek.de)

Weitere und aktuelle Informationen zur „Evaluation der Weiterbildung“ erhalten Sie unter <http://www.slaek.de> → Weiterbildung → Evaluation

Peggy Thomas  
Sachbearbeiterin Evaluation

Prof. Dr. med. habil. Uwe Köhler  
Vorsitzender des Ausschusses Weiterbildung  
der Sächsischen Landesärztekammer